

## **Predigt über Jesaja 30, 8-17;**

**Altjahrsabend, 31.12.2016 Ispringen / Neujahrstag, 01.01.2017, Pforzheim**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**„So geh nun hin und schreib es vor ihnen nieder auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch, dass es bleibe für immer und ewig.**

**Denn sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Söhne, die nicht hören wollen die Weisung des HERRN, sondern sagen zu den Sehern: »Ihr sollt nicht sehen!« und zu den Schauern: »Was wahr ist, sollt ihr uns nicht schauen! Redet zu uns, was angenehm ist; schauet, was das Herz begehrt! Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!«**

**Darum spricht der Heilige Israels: Weil ihr dies Wort verwerft und verlasst euch auf Frevel und Mutwillen und trotzet darauf, so soll euch diese Sünde sein wie ein Riss, wenn es beginnt zu rieseln an einer hohen Mauer, die plötzlich, unversehens einstürzt; wie wenn ein Topf zerschmettert wird, den man zerstößt ohne Erbarmen, so dass man von seinen Stücken nicht eine Scherbe findet, darin man Feuer hole vom Herde oder Wasser schöpfe aus dem Brunnen.**

**Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht und sprecht: »Nein, sondern auf Rossen wollen wir dahinfliehen«, - darum werdet ihr dahinfliehen, »und auf Rennern wollen wir reiten«, - darum werden euch eure Verfolger überrennen.**

**Denn euer tausend werden fliehen vor eines einzigen Drohen; ja vor fünf werden ihr alle fliehen, bis ihr übrigbleibt wie ein Mast oben auf einem Berge und wie ein Banner auf einem Hügel.“**

Ihr Lieben,

ich möchte euch gerne entführen in eine sehr alte Zeit. Und ich beginne mit den Worten: „Es war einmal ...“ Mit diesen drei berühmten Worten beginnt so manches schöne Märchen. Doch was ich euch heute zu erzählen habe, das ist leider kein schönes Märchen, sondern Wirklichkeit, wirkliches Leben.

Es war einmal (und ist noch immer? - das könnt ihr selbst entscheiden) ein Volk von Rückenzudrehern. Ein Volk von Menschen, die ihrem Gott den Rücken zudrehten. – Das ist eine mehr als deutliche Geste. Das ist eine entschiedene Haltung, mit der man zum Ausdruck bringt: Wir wollen nichts mit dir zu tun haben, und wir wollen auch nichts von dir wissen.

Jemandem den Rücken zukehren – das ist nicht ohne. Wenn du jemanden liebst und wenn dir dieser Mensch eiskalt den Rücken zukehrt, dann ist das eine äußerst schmerzliche Angelegenheit.

Ich weiß nicht, ob das jeder von uns kennt. Ich höre solche Geschichten überwiegend von älteren Menschen, deren Kinder ihnen den Rücken zudrehten. Aber ich hab's selbst am eigenen Leib erfahren, drei Jahre meines Lebens. – Den Rücken zuggedreht zu bekommen, das tut schon sehr weh.

Es war einmal vor langer Zeit (und ist noch immer? - das könnt ihr selbst beurteilen) ein Volk von Abfuhrerteilern. Ein Volk von Menschen, die ihrem Gott mehrere Abfahrten er-

teilten, indem sie ihm zu verstehen gaben: „Gott, wir brauchen dich nicht. Was getan werden muss, das tun wir selbst. Was geregelt werden muss, das regeln wir selbst. Und was entschieden werden muss, das entscheiden wir selbst. Gott, lass es dir doch endlich einmal gesagt sein: Wir brauchen dich nicht.“

Jemandem eine Abfuhr zu erteilen, eine Absage ins Gesicht zu schleudern – das ist nicht ohne. Wenn du jemanden liebst und wenn dir dieser Mensch eine knallharte Abfuhr erteilt, dann ist das eine äußerst schmerzliche Angelegenheit.

Ich weiß nicht, ob das jeder von uns so kennt. Doch ich höre auch solche Geschichten, und die nicht nur von älteren Menschen. Eine Abfuhr erteilt zu bekommen, das ist wie eine schallende Ohrfeige zu bekommen. Glaub mir, das tut schon sehr weh.

Es war einmal vor ganz langer Zeit (und ist noch immer? - das könnt ihr noch immer selbst entscheiden) ein Volk von Rückenzudrehern und Abfuhrerteilern. Diese Menschen waren (sind?) die Schmerzenszufüger, und der Schmerzenshinnehmer und der Schmerzensaushalter war (ist?) Gott.

Und weil das alles keine Märchen sind, sondern Wirklichkeit mit bitteren Erfahrungen, darum ist es nicht verwunderlich, sondern höchst verständlich, dass derjenige seine Schmerzen klagt, dem sie zugefügt werden und der die Schmerzen aushalten muss. – Gott lässt seine Schmerzen sogar aufschreiben, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. – Damit nicht in Vergessenheit gerät, dass unser Gott schmerzempfindlich ist! - Offenbar weiß er, dass er diese Schmerzen nicht nur einmalig aushalten musste, sondern dass die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass ihm auch heute und morgen wieder Schmerzen zugefügt werden könnten und er aushalten muss.

Also Gott gibt seinem Propheten Jesaja den Auftrag, seine Schmerzen aufzuschreiben: **„So geh nun hin und schreib es vor ihnen nieder auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch, dass es bleibe für immer und ewig. (Ich bin schmerzempfindlich und habe derzeit Schmerzen!) Denn sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Söhne, die nicht hören wollen die Weissung des HERRN (= Rückenzudreher), sondern sagen zu den Sehern (= Boten Gottes): »Ihr sollt nicht sehen!« und zu den Schauern (= Boten Gottes): »Was wahr ist, sollt ihr uns nicht schauen! (= Abfuhrerteiler) Redet zu uns, was angenehm ist; verkündigt, was das Herz begehrt! Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!«**

Wie gesagt: Es war einmal vor langer, langer Zeit (und ist noch immer?) ein Volk von Menschen, die – um es vorsichtig zu formulieren - das persönliche Interesse an ihrem Gott und Herrn verloren hatten. Sie wollten nicht hören, was er zu sagen hat; sie wollten nicht folgen, wenn er die Richtung weist; und sie wollten auch nicht gemäßregelt oder zur Umkehr gerufen werden. Sie wollten sich nicht in ihre Leben reinreden lassen. Sie wollten das alles nicht!

Aber: Sie wollten, wie sie selbst sagen, in Ruhe gelassen werden von dem Heiligen Israels, von ihrem Gott und Herrn, von ihrem Schöpfer und Erlöser. Der, der sie liebt, der sollte sie gefälligst in Ruhe lassen, diese Rückenzudreher und Abfuhrerteiler. Der Gott Israels, der sich über die Jahrhunderte hinweg an seinem Volk Israel so wunderbar erwiesen hat, der sollte ihnen jetzt gestohlen bleiben.

So war es einmal. Es war einmal ... Das ist kein Märchen ... und ist noch immer so? Was meint ihr? Noch immer ein Volk von

Menschen, die sich Gott gegenüber so rückenzudrehend und abfuhrerteilend benehmen und sich dabei keiner Schuld bewusst sind?

Ich glaube es Gott. Es tat sehr weh, wenn man es mit solchen Menschen zu tun hat. Und darum klagte Gott seine Schmerzen, und er war nicht bereit, das alles noch länger hinzunehmen. Im Gegenteil: Er hatte sich entschlossen, dem schmerzverursachenden Treiben ein Ende zu setzen.

Sein Volk von Rückenzudrehern und Abfuhrerteilern soll einstürzen wie eine Mauer und zerbrechen wie ein Tontopf.

**„Darum spricht der Heilige Israels: Weil ihr mein Wort verwerft und verlasst euch auf Frevel und Mutwillen und trotzet darauf, so soll euch diese Sünde sein wie ein Riss, wenn es beginnt zu rieseln an einer hohen Mauer, die plötzlich, unversehens einstürzt; wie wenn ein Topf zerschmettert wird, den man zerstößt ohne Erbarmen, so dass man von seinen Stücken nicht eine Scherbe findet, darin man Feuer hole vom Herde oder Wasser schöpfe aus dem Brunnen.“**

Mit diesen Worten kündigt Gott eine Strafe an für die Schmerzen, die ihm ungerechtfertigterweise zugemutet werden. - Es sei denn, es sei denn, diese Rückenzudreher und Abfuhrerteiler würden sich belehren lassen und sich eines Besseren besinnen. Ein letztes Angebot stellt Gott in den Raum. Sozusagen ein Ultimatum:

**„Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrt und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.“**

Stillesein, schweigen, hoffen. Ihr Lieben, das ist ein schwieriges Angebot, denn es kommt unserem menschlichen Naturell nicht gerade

sehr entgegen. Stillesein und hoffen, das ist für uns sehr schwer. Denn wir reden lieber als das wir hören; wir handeln lieber als das wir hoffen; wir sagen lieber selbst, wo's langgehen soll als dass wir's uns sagen lassen. Wir bestimmen lieber selbst als das wir uns bestimmen lassen.

Aus der modernen Kommunikationsforschung und Gesprächsführung haben wir gelernt: Sch-Sch-Sch: „Schweigen schafft Schaden.“ Will sagen: Was nicht zur Sprache kommt, was man in sich hineinfrißt oder unter den Teppich kehrt, das verursacht eines Tages Magengeschwüre oder fängt plötzlich an zu stinken.

Und selbst das Sprichwort: „Der Klügere gibt nach“ – bekommt heutzutage zur Antwort: Wer danach handelt unterstützt die Herrschaft der Dummen. – Nein, es ist nicht unser Naturell, still zu sein, zu schweigen und zu hoffen. Wir nehmen - so gut eben es geht - die Dinge viel lieber selbst in die Hand.

Doch ich glaube, das ist auch größtenteils ganz im Sinne unseres Gottes. Denn auch Jesus ist ja nicht stillschweigend über diese Erde gegangen, sondern er hat manches Mal sehr deutlich geredet und ebenso deutlich gehandelt. – Aber es gab in seinem Leben auch Zeiten, wo er die Stille und die Einsamkeit aufgesucht hat. Allein auf einem Berg, Ruhezeiten an stillen Orten, im Garten Gethsemane ... das waren Orte und Augenblicke, die Jesus gesucht hat, um Kraft zu schöpfen, um aufzutanken für das, was danach im Alltag geredet und gehandelt werden musste.

**„Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.“**

Ich denke, wir würden unseren Gott gründlich missverstehen, wenn wir dächten, Gott wolle uns mit diesen Worten einen Maulkorb anziehen. O nein. Aber Gott weiß: Nur wer

still ist, der kann hören. Wer dagegen viel redet, der hört nur sich selbst. Die Stille, von der Gott hier redet, das ist eine geistliche Stille; eine Stille, die der Beziehung zwischen ihm und uns gut tut. Gemeint ist von Gott eine Stille zum Hören auf sein Wort und eine Stille zum betenden Gespräch mit ihm.

Wenn ich's auf den Punkt bringen soll, dann sag ich's jetzt so: Gott möchte sein Volk ernsthaft darum bitten, Orte aufzusuchen und Zeiten wahrzunehmen, die einen Raum für geistlichen Stille anbieten. Warum? Damit er bei uns zu Wort kommt, damit seine Ansichten gehört werden, damit seine Lebensbotschaft bei uns Menschen ankommt, und damit wir im Gespräch mit ihm neue Kraft tanken, Mut gewinnen und Hoffnung schöpfen. **„Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.“ – stark für den Alltag!**

Ihr Lieben, das ist dann mit „umkehren“ gemeint: **„Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen.“** Weg von den lauten Orten der Selbstgespräche und des alltäglichen Geplärrs, umkehren, das heißt: einkehren an Orten, wo Gottes Worte gesprochen und gehört werden, wo Stille es möglich macht, zu hören und mit Gott zu reden. Hier einkehren, diesen Raum der geistlichen Stille nutzen, auskosten, sich stärken lassen und mit Hoffnung und Gottvertrauen erfüllen lassen. – Das ist Gottes Angebot, damals und heute, für uns alle, auch für die, die ihm als Rückenzudreher und Abfuhrerteiler bekannt sind.

Seine Botschaft hat er aufschreiben lassen, denn sie soll nicht verloren gehen, weil sie für alle Zeiten gilt: *„Fügt mit keine Schmerzen mehr zu! Kommt zu mir! Kommt herein in Kirchen und Gottesdienste! Betretet die Orte und Räume der geistlichen Stille. Da könnt ich mich hören und mit mir reden, ler-*

*nen und beten. Und dann sind wir im neuen Jahr wieder gemeinsam und gut miteinander unterwegs,“* spricht Gott, der Herr. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.